

KULTURPOLITIK



Sparen nein danke!

Um die Kultur in den Mittelpunkt der politischen Diskussion zu rücken, hat die Denkfabrik „Forum Culture(s)“ ein Manifest ausgearbeitet, das ein Umdenken fordert.

Kultur ist kein Luxus, und die Debatte über deren Rolle für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung sollte öffentlich geführt werden. Da dies jedoch kaum der Fall ist, weil bezahlbarer Wohnraum, Kinderbetreuung und Mobilität wichtigere Themen sind, hat die Denkfabrik „Forum Culture(s)“, zu deren Kern Serge Tonnar, Claude Frisoni und Raymond Weber zählen, ein Manifest verfasst. Darin geht es u.a. um die Kulturarbeit auf kommunaler Ebene. Durch ihre Kultur bekäme eine Gemeinde erst so etwas wie eine eigene Identität, meint der ehemalige Kulturattaché und Unesco-Direktor Raymond Weber. So weit, so gut. Nun gibt es in fast jeder größeren Ortschaft ein Kulturhaus mit einem Programmangebot, das allen gerecht zu werden versucht. Dennoch nehmen nur zehn Prozent der Bevölkerung am kulturellen Leben teil. Die restlichen 90 Prozent fühlen sich entweder nicht angesprochen oder nicht eingeladen. Was tun? Weil Kultur auch die Summe von Erfahrungen ist, scheint es logisch zu sein, schon in den Kindertagesstätten die Lust auf Kultur zu stacheln. Doch in dieser Hinsicht wird bereits unternommen. Das gleiche gilt für Synergien. Fazit: Es liegt am Willen des Einzelnen. In einem Punkt muss man der Initiative „Forum Culture(s)“ allerdings uneingeschränkt Recht geben: In Sparkurszeiten Mittel zu streichen ist eine Fehlentscheidung, denn Kultur spielt nicht nur eine Rolle für individuelles und gemeinschaftliches Verhalten, sondern bestimmt auch den Fortschritt einer Gesellschaft.